

ZUSAMMENFASSUNG

Die Linear B-Tafeln vermerken in erster Linie wirtschaftliche Vorgänge, die sich auf bestimmte Bereiche palatialer Industriezweige beziehen. Da diese Texte auch die Bereitstellung und Registratur von Opfergaben an zahlreiche Gottheiten und Kultstätten erfassen, läßt sich daraus folgern, daß sich der kontrollierende Dirigismus der palatialen Administration auch auf kultische Angelegenheiten erstreckte. Die Annahme einer engen Verflechtung politischer und kultischer Institutionen liegt dementsprechend nahe.

Der Gesamteindruck aller Opfertexte vermittelt das Bild eines hochentwickelten Opferwesens. Da grundsätzlich jeder Text aus der spezifischen Sicht und dem konkreten ökonomischen Interesse des Palastes verfaßt worden ist, kann man voraussetzen, daß die zu bestimmten Anlässen dem jeweiligen Empfänger zugewiesenen Opfergaben überwiegend aus palatialen Vorratskammern stammten. Die regelmäßige Erfüllung kultischer Verpflichtungen stellte demnach eine wichtige Aufgabe der mykenischen Paläste dar.

Mitunter findet sich auf den Texten mit der Nennung eines Monatsnamens oder einer Festbezeichnung eine ausdrückliche zeitliche Präzisierung, zu der die Zuweisung der Opfergabe zu erfolgen hatte. Informationen über die Art des Opfers oder den Ablauf der Opferhandlung sind den Texten entsprechend ihrem stenographischen Charakter nicht zu entnehmen. Da im Vordergrund des administrativen Interesses die inhaltlichen Kategorien Empfänger, Produkt und Mengenangabe standen, ist die Nennung derartiger Einzelheiten ohnehin nicht zu erwarten.

Diese ungünstige Ausgangslage läßt nur vereinfachende, allgemeine Aussagen zu. Trotzdem wurde anhand der verschiedenen Opfergaben und der differierenden Größenverhältnisse bei den Mengenangaben eine Klassifizierung der einzelnen Texte nach unterschiedlichen Opferarten unternommen. Infolge der genannten Gründe kann es sich hierbei keinesfalls um eine endgültige Systematisierung handeln, sondern lediglich um einen Versuch, der im Bewußtsein des Vorläufigen zur Diskussion gestellt wird.

Jene Opfergaben, die unmittelbar an Götter oder Heiligtümer gerichtet sind, werden als direkte Opfergaben bezeichnet. Diese in nur geringer Anzahl oder in geringer Menge registrierten Opfergaben werden den Göttern vollständig geweiht und beinhalten keinen sichtbaren 'Nutzen' für den Opfernden. Innerhalb dieser Kategorie tritt sowohl die überwiegende Anzahl der Monatsnamen und Festbezeichnungen, als auch der Großteil der Theonyme und Kultorte auf.

Von diesen Opfergaben zu unterscheiden sind die mittelbaren oder indirekten Opfergaben, die neben der religiösen auch eine profane Komponente beinhalten. Die auf diesen Texten verzeichneten Produkte, die im Rahmen der 'Tempelwirtschaft', zur Versorgung der Priesterschaft oder bei kultischen Staatsbanketten Verwendung finden konnten, werden in wesentlich größeren Mengen verzeichnet.

Wenn nun im folgenden zur Unterstützung der vorgenommenen Klassifizierung auf schriftliche Belege aus klassischer Zeit verwiesen wird, so geschieht dies keineswegs in der Annahme einer bruchlos verlaufenden Entwicklung von der mykenischen bis in die historische Zeit. Allerdings rechtfertigt der starke Konservatismus religiöser Handlungen die Annahme eines Weiterführens kultischer Traditionen auch über Zeiten politischer Umbrüche und sozialer Strukturveränderungen hinweg¹.

¹ HEUBECK 1966, 97. DIETRICH 1987, 478–498. Skeptischer bezüglich einer kultischen Kontinuität äußert sich BURKERT 1977, 88–98. Allerdings spricht auch er von einer „gebrochenen, aber unlegbar wirksamen mykenisch-minoischen Tradition“.

A) Direkte Opfertgaben

1a. Erstlingsopfer

KN Fs-Serie; F₍₁₎ 51; MY Fu 711 (?)

Innerhalb der KN Fs-Serie werden die pflanzlichen Nahrungsmittel Gerste, Feigen, Öl, Wein, Mehl und Honig in ziemlich kleinen Mengen verzeichnet, die vermutlich überwiegend in minoischer Tradition stehenden, lokalen Gottheiten und Heiligtümern zugewiesen werden (s. 2.2). Da diese Serie sämtliche Elemente aufweist, die bei der Beschreibung der Opferung von Erstlingsfrüchten anlässlich eines Erntedankfestes in historischer Zeit auftreten², kann für die Opfertgaben dieser Texte eine Interpretation als Erstlingsopfer der Feldfrüchte (ἀπαρχή καρπῶν s. DION.HAL. 2,74. PLUT. *Theseus* 6,1) in Erwägung gezogen werden. Durch die Deponierung der Früchte an geheiligten Stellen erhält der Opfernde die ganze oder teilweise Verfügung über die restliche Ernte. Eine bildliche Übersetzung der diesen Texten zugrunde liegenden Vorgänge könnte in einem spätminoischen Steatitfragment zu sehen sein (s. Abb. 2). Welche folgenreichen Konsequenzen die unterlassene Darbringung von diesen auch als θαλύσια bezeichneten Gaben mit sich bringen konnte, zeigt der bereits in der *Ilias* auftretende Mythos vom kalydonischen Eber. Diesen sandte Artemis nach Ätolien, um die Felder zu verwüsten, ὃ οἱ (= Artemis) οὐ τι θαλύσια γουνῶ ἀλωῆς Οἰνεὺς ἔρξ᾽. (HOM. *Il.* 9,534f.).

Ob auch auf dem Text MY Fu 711 ein der KN Fs-Serie entsprechender Sachverhalt gegeben ist, kann zwar aufgrund des fragmentarischen Zustandes der Tafel und der Unsicherheiten im Bezug auf die Interpretation der Empfänger nicht sicher entschieden werden, erscheint jedoch infolge der vergleichbaren Zusammenstellung der pflanzlichen Nahrungsmittel und der ebenfalls geringen Quantitäten als möglich (s. 5.1).

1b. Primitiaalopfer

KN Ga 953,1058,5672,7496; Ga₍₃₎ 456,465; Mc 4462; Od₍₂₎ 714–716,718; PY Un 219 (?)

Ausgehend von den Erstlingen der Feldfrüchte, die zweifelsfrei eine Urform des Gabenopfers darstellen, konnten ἀπαρχαί von allen nur erdenklichen Einkünften und Anschaffungen geopfert werden. Einen wichtigen Teil stellten hierbei die Primitiaalopfer von wirtschaftlich genutzten Produkten dar. Daß dazu nach Ausweis der Opfertgabentexte in erster Linie die zur Herstellung von Salben und Parfum benötigten Ingredienzien Zyperngras und Koriander bzw. Wolle gezählt haben, deckt sich mit der großen wirtschaftlichen Bedeutung, welche die Herstellung von parfümiertem Öl einerseits und die Fabrikation von Textilien andererseits innerhalb der staatlich kontrollierten Industriezweige der mykenischen Paläste innehatten (s. 2.7.1 und 2.10.1a). Noch in historischer Zeit spiegelt sich die Bedeutung der Wolle in der Tatsache wider, daß sie sowohl als eigenständige Opfertgabe (PAUS. 10,24,6), als auch gemeinsam mit Erstlingsfrüchten geopfert wurde (PORPHYR. *de abstin.* 2,19. PAUS. 8,42,11: καὶ ἔθυσσα τῇ θεῶ (= Demeter) [...]· τὰ δὲ ἀπὸ τῶν δένδρων τῶν ἡμέρων τὰ τε ἄλλα καὶ ἀμπέλου καρπὸν καὶ μελισσῶν τε κηρία καὶ ἐρίων [...], ἃ τιθέασιν ἐπὶ τὸν βομὸν [...], θέντες δὲ καταχέουσιν αὐτῶν ἔλαιον,...)³.

² BURKERT 1977, 116f.: „Auch sonst gelten die ‚Erstlingsopfer‘ als bezeichnend für eine altväterlich *einfache, bäuerliche Sphäre*. Von allem, was die Jahreszeiten bringen, trägt der Fromme *ein Weniges* in ein Heiligtum, ‚Jahresgaben‘ (horaia), *Getreideähren* oder Brote, *Feigen* und *Oliven*, Trauben, *Wein* und Milch. Solche Gaben, an *kleinen ländlichen Heiligtümern* geweiht, sind ein beliebtes Thema hellenistischer Epigrammatik. *Volkstümliche, ‚kleine‘ Götter* werden genannt, [...]; aber auch Heroen werden so geehrt,...“.

³ Daneben hatte die Wolle auch konsekrierende Bedeutung, wie die Bekränzung von Opfertieren und Kultgegenständen mit Wollbinden zeigt. Eine derartige Verwendung von Wolle (zur Schmückung einer Honigamphore) könnte auf KN Gg₍₁₎ 7369 belegt sein (s. 2.5.1a).

2. Libation

KN Fp₍₁₎; Gg₍₁₎; Gg₍₃₎; Gg 10,703,709; KH Gq 5; PY Fr-Serie

Die Texte der Sets KN Fp₍₁₎, KN Gg₍₁₎ und KN Gg₍₃₎ und zu einem gewissen Teil auch die PY Fr-Tafeln weisen Gemeinsamkeiten auf, die sie von anderen Texten deutlich hervorheben. Es sind dies die relativ kleinen Mengen des verzeichneten Öls und Honigs, die häufige Nennung von Monatsnamen und Festbezeichnungen sowie die große Anzahl der erwähnten Gottheiten und Kultorte. Dementsprechend liegt die Vermutung nahe, daß für diese beiden flüssigen Nahrungsmittel eine besondere Verwendung angenommen werden kann. Unter Umständen ist hierbei an Libationen zu denken, die nicht nur in historischer Zeit von großer Bedeutung waren, sondern nach Ausweis der archäologischen Zeugnisse zu den am besten belegten Sakralhandlungen der minoischen und mykenischen Religion zu zählen sind.

Für diese Interpretation kann eine Stelle bei PORPHYRIOS angeführt werden, die neben der Libation von Wasser die μελίσπονδα und die ἐλαιόσπονδα als die τὰ μὲν ἀρχαῖα τῶν ἱερῶν νηφάλια nennt (*de abstin.* 2,20). Als Beleg für diese Auffassung, die PORPHYRIOS aus der nicht erhaltenen Schrift *Über die Frömmigkeit* des THEOPHRAST übernommen hat, wird ein Zitat des EMPEDOKLES angeführt. In diesem werden unter den in der Frühzeit üblichen Formen der Götterverehrung ausdrücklich die Weihung von kunstvoll duftendem Salböl und das Ausgießen von gelblichem Honig genannt: τὴν (= die Göttin Kypriis) οἷ [...] ἰλάσκοντο [...] μύροισι τε δαιδαλεόδομοις, [...] ξανθῶν τε σπονδὰς μελίτων ῥίπτοντες ἐς οὐδας (EMPED. DK 128). Darüber hinaus legt auch die Vorstellung vom Honig als Götterspeise (PORPHYR. *de ant.nym.* 16: Θεῶν τροφῆς ὄντος τοῦ μέλιτος cf. DIOD. 5,70) die Darbringung in Form einer Libation nahe.

Für das mit Duftstoffen versehene Öl der PY Fr-Serie ist aber auch eine andere Verwendungsmöglichkeit ausdrücklich belegt (s. unten).

3. Votivopfer

KN M₍₁₎ 720,1645; M 719,724,729; Oa 1808; PY Fr-Serie; Mb 1366,1402; Mn 1411; Tn 316

Die Votivgaben zählen zu den wichtigsten Merkmalen der ägäischen Kultplätze, wie z.B. die große Anzahl anthropomorpher und theriomorpher Figurinen aus Ton und Bronze in minoischen und mykenischen Heiligtümern belegen. Die Texte bezeugen vorwiegend Weihungen einzelner Gewänder (*146, *166+WE). Diese bereits bei HOMER dokumentierte Kulthandlung (*Il.* 6,90–92: πέπλον, ὃς οἱ δοκέει χαριέστατος ἢ δὲ μέγιστος εἶναι ἐνὶ μεγάρω καὶ οἱ πολὺ φίλτατος αὐτῇ, θεῖναι Ἀθηναίης ἐπὶ γούνασιν ἠΰκόμοιο) erinnert deutlich an die Übergabe des neu gewebten Peplos an das alte Xoanon der Athena Polias anlässlich der Panathenäen. Mit derartigen Opferhandlungen sind zweifelsohne auch die tönernen Kleidervotive aus dem sog. Kultdepot in Knossos und Darstellungen auf Siegeln und Fresken in Verbindung zu bringen⁴.

In unmittelbarem Zusammenhang mit diesem Ritual steht das Darbringen von parfümiertem Öl, das für die Salbung von Gewändern bestimmt war. So ist das auf PY Fr 1225 an die *u-po-jo po-ti-ni-ja* gerichtete Öl ausdrücklich als „Salböl für Gewänder“ bestimmt (*we-a₂-no-i a-ro-pa*). Ebenfalls in diesem Sinne könnte das zusammengesetzte Adjektiv *we-(j)a-re-pe* (s. PY Fr 1223 etc.) zu verstehen sein. Da darüber hinaus einigen kultischen Empfängern (*di-wi-jo(-de)*, *e-re-de* und *wa-na-ka-te*) sowohl Öl, als auch *146 zugewiesen werden (s. 3.6), scheint auch für diese Gewänder eine Salbung mit dem ebenfalls zugewiesenen Öl

⁴ R. MUTH, *Einführung in die griechische und römische Religion*, Darmstadt 1988, 39f. MARINATOS 1993, 142–144.

nahezuliegen. Diese auch außerhalb der religiösen Sphäre durchgeführte Tätigkeit (s. 2.3), die dazu diente, Gewändern ein glänzendes und wohlriechendes Erscheinungsbild zu verleihen, ist sowohl in bronzezeitlichen Texten aus Mari, als auch in den homerischen Epen gut belegt⁵.

Neben der Darbringung von Gewändern belegt die außergewöhnliche Tafel **PY Tn 316** mit der Weihung einzelner Goldgefäße an eine Reihe unterschiedlicher Gottheiten, daß auch objektiv wertvolle Gegenstände als Opfergaben dargebracht wurden. Unter den insgesamt 13 in Form von Ideogrammen verzeichneten Gefäßen kann zwischen einer einfachen, henkellosen Schale (*213), einer Kylix (*215) und einem Trinkkelch (*216) unterschieden werden. Weitere Objekte oder Fabrikate, die als Votivopfer an Gottheiten oder Heiligtümer geweiht worden wären, finden sich innerhalb der mykenischen Opfertexte nicht, können aber aufgrund ikonographischer Belege und archäologischer Funde vorausgesetzt werden.

4. Σφάγια

KN C 394 (?); **PY Cn 3**; **Un 6**

Während pflanzliche Nahrungsmittel häufig als direkt an Gottheiten gerichtete Opfergaben verzeichnet werden, trifft dies für Tiere nur in Ausnahmefällen zu. Diese erscheinen in kultischem Zusammenhang zumeist auf größeren Listen, die allem Anschein nach Nahrungsmittel für ein kultisches Festbankett erfassen. Zu Ehren welcher Gottheit das jeweilige Festmahl stattfand, wird auf diesen Listen für gewöhnlich nicht erwähnt (s. unten).

Im Gegensatz zu diesen Speiseopfern wird man auch mit der Existenz von so genannten σφάγια (Schlachtopfern) rechnen müssen, bei denen das Tier nicht verzehrt werden durfte, sondern zur Gänze vernichtet wurde. Zu diesen direkt der jeweiligen Gottheit überantworteten Tieren sind wahrscheinlich die auf **PY Un 6.1-4** verzeichneten Tiere zu zählen. Wie die Zusammenstellung von Rind, Schaf und Schwein dokumentiert, handelt es sich bei diesen Eintragungen offensichtlich um einen frühen Beleg für das Suovetaurilienopfer. Eine mit der Eintragung *po-se-da[-o-ne]* BOS^f [] OVIS^f [] SUS+KA 1 SUS^f 2 unmittelbar vergleichbare Stelle findet sich bei HOMER (*Od.* 11,130f.: ῥέξας ἱερὰ καλὰ Ποσειδάωνι ἄνακτι, ἀρνεῖδὸν ταῦρόν τε συῶν τ' ἐπιβήτορα κάπρον). Diese τριπτύες genannten, sich aus drei unterschiedlichen Tiergattungen zusammensetzenden Opfer waren in klassischer Zeit vor allem bei feierlichen Eidschwüren üblich⁶. Demnach kann eine derartige Deutung auch für die mykenische Tafel in Betracht gezogen werden, wenn auch in klassischer Zeit für Eidopfer nach Ausweis der Schriftquellen ausschließlich männliche Tiere Verwendung gefunden haben.

Ein unmittelbar vergleichbarer Text, der möglicherweise eine weitere direkte Weihung von Tieren an eine Gottheit verzeichnet, stammt ebenfalls aus Pylos. Wie die Verbindung von Stieropfern mit militärischen Einheiten vermuten läßt, könnte es sich auf Tafel **PY Cn 3** um ein Opferritual vor einer Schlacht handeln. Derartige Zeremonien werden in historischer Zeit sowohl bei Tragödiendichtern, als auch bei Geschichtsschreibern beschrieben (s. 3.14a).

Ob auch auf dem Text **KN C 394** ein direkt an einen Gott gerichtetes Tieropfer registriert worden ist, läßt sich aufgrund des fragmentarischen Zustandes der Tafel nicht sicher entscheiden.

⁵ SHELMERDINE 1996, 468–470.

⁶ XEN. *Ana.* 2,2,9: ταῦτα δὲ ὄμοσαν, σφάζαντες ταῦρον καὶ κάπρον καὶ κριὸν εἰς ἀσπίδα vgl. PLUT. *Pyrrhus*, 6,4f. Σ zu HOM. *Il.* 19,197.

B) Indirekte Opfergaben

1. Lieferungen an Heiligtümer

KN E 842; Fh-Serie; Fp₍₂₎; F₍₂₎ 866; G 7509; PY Es-Serie; Fa 16 (?); Un 1426

Pflanzliche Nahrungsmittel wie Feigen, Oliven, Öl, Weizen oder Zyperngras werden mitunter in so großen Mengen Heiligtümern, Gottheiten oder Kultpersonen zugewiesen, daß es sich kaum um direkt an die Gottheit gerichtete Opfergaben handeln kann. Eine Verwendung der Nahrungsmittel zur Versorgung des Kultpersonals scheint sich hierbei als einleuchtende Interpretationsmöglichkeit anzubieten. Insbesondere im Falle der Zuweisungen von Öl ist aber auch an andere Verwendungsmöglichkeiten zu denken. Daß der Palast einerseits für derartige Zuweisungen selbst verantwortlich ist, andererseits aber auch als überwachende Instanz auftritt (z.B. **PY Es-Serie**), bezeugt die enge Verbindung, die zwischen staatlicher Administration und kultischen Einrichtungen bestand.

2a. Nahrungslieferungen für kultische Staatsbankette

KN C 902,954,1561,5669,6021,7060,7062,7515; C₍₁₎ 5753; C₍₂₎; C₍₃₎; Ce 61,152, 9109; D 1024,5954 Dm-Serie; U 7063; Uc 160,161(?)

PY Cc 1283–85, Cc 1258 (?); Cn 418,608,1197,1286–87; Cr-Serie (?); Fn-Serie (?); Ua-Serie

Un-Serie; Vn 20; Wr 1325,1330–34,1416

TH Fq-Serie; Ft-Serie; Gp-Serie; Uo 121; Wu-Serie; MY Oi-Serie (?)

Als zentrales Ereignis eines typischen, griechischen Festes haben ohne Zweifel das Schlachten des Opfertieres und die nachfolgende gemeinsame Fleischmahlzeit zu gelten. Für die klassische Zeit läßt sich dies durch zahlreiche schriftliche Aufzeichnungen und bildliche Darstellungen belegen. Daß religiöse Festbankette bereits im spätbronzezeitlichen Griechenland existierten, läßt sich nicht nur anhand des archäologischen Befundes und der Darstellungen auf Siegeln und Fresken nachweisen⁷, sondern hat auch in den Linear B-Texten adäquate Anhaltspunkte hinterlassen.

Die große Bedeutung, die staatlich organisierte Opferbankette innerhalb der mykenischen Königreiche spielten, wurde in ihrer ganzen Tragweite erst durch die Veröffentlichung der **TH Wu-Serie** offenkundig. Durch ihre Interpretation als Verzeichnis pflanzlicher Nahrungsmitteln und Tiere, die für den Verzehr anläßlich eines zeremoniellen Festbanketts gedacht waren, konnte von J. KILLEN und L. GODART für eine Reihe von Texten aus Knossos und Pylos eine den thebanischen Tonplomben entsprechende Interpretation wahrscheinlich gemacht werden. Während in den Siegelabdrücken 'Zertifikate' zu sehen sind, die den von auswärts zur Verfügung gestellten Tieren bei ihrer Ankunft im Palast abgenommen wurden, hat sich mit den knossischen und pylischen Tafeln der nächste Verwaltungsschritt erhalten: Die auf die Tonplomben geschriebenen Informationen sind bereits auf Tontafeln übertragen worden.

Das Ausrichten großer Bankette konnte zweifellos nur von seiten des Palastes bewerkstelligt werden. Ein Teil der dafür benötigten Nahrungsmittel kam mit Sicherheit aus den königlichen Vorratskammern. Daneben konnten aber allem Anschein nach auch lokale Beamte und als 'Kollektoren' bezeichnete hochrangige Personen zur Zuweisung von Rindern, Schafen, Ziegen oder Schweinen aus allen Teilen des Landes verpflichtet werden. Diese Bereitstellung von Opfertieren, die von der palatialen Administration genau erfaßt wurde, läßt sich sowohl für Knossos (z.B. **KN C₍₂₎, C₍₃₎, C 902**), als auch für Pylos (z.B. **PY Cn 418, 1287**) und Theben (**TH Wu-Serie**) belegen.

⁷ SÄFLUND 1980, 237–246. SAKELLARAKIS 1970, 135–219.

Mitunter scheinen Tiere und agrarische Produkte für ein religiöses Fest auch aus dem Pachtzins von Grundstücken bezogen worden zu sein, die sich offensichtlich im Besitz eines Gottes oder Heiligtums befanden (**PY Un 718, 853**). Bei dieser auch aus historischer Zeit belegten Vorgehensweise⁸ trat der Palast primär als überblickende Instanz auf und war möglicherweise für die Überstellung der Nahrungsmittel verantwortlich.

Wie vor allem durch die *mixed offering tablets* aus Pylos bezeugt ist, spielten bei derartigen Festbanketten zusätzlich zur Fleischmahlzeit auch pflanzliche Nahrungsmittel eine wichtige Rolle. Da in diesen Texten nicht nur die Zusammenstellung, sondern auch die Reihenfolge der verzeichneten Güter an spätere griechische Kultvorschriften erinnert, kann man davon ausgehen, daß bereits im spätbronzezeitlichen Griechenland ein Opferritual existierte, das sich aus vegetabilischem Voropfer, Libation, Tieropfer und unblutigen Zugaben zusammensetzte und somit in wesentlichen Punkten dem späteren Kultus entsprach. Aufgrund der limitierten Angaben innerhalb der Linear B-Texte sind aber über diese allgemeine Feststellung hinaus keine weiteren Erkenntnisse zu erzielen.

Zu welchem Anlaß und zu Ehren welchen Gottes das jeweilige Fest abgehalten wurde, ist den Tafeln nicht zu entnehmen. Offensichtlich lag das Interesse der zentralen Verwaltung ausschließlich in der Beschaffung und Bereitstellung der Tiere.

Wie das häufige Unterlassen einer Ortsangabe bzw. ein ausdrücklich erwähntes *te-qa-de* (**TH Wu-Serie**) resp. *ko-no-so-de* (**KN C₍₁₎ 5753**) nahelegen, ist als Ort dieser Feste primär der unmittelbare Palastbereich anzunehmen. Mitunter scheint der Palast aber auch für die Organisation von Festen an anderen Orten zuständig gewesen zu sein (s. z.B. **PY Vn 20**). Daß sich hierbei die Zuteilungen für kultische Feste exakt nach dem aus der **PY Ma-Serie** bekannten Steuersystem richten, ist wohl als eindeutiges Indiz für die enge Verflechtung von staatlicher Administration und religiösem Leben anzusehen.

Die große Anzahl der auf kultische Festbankette zu beziehenden Texte läßt darauf schließen, daß das Schlachten von Opfertieren und die anschließende gemeinsame Fleischmahlzeit nicht nur im klassischen Griechenland, sondern bereits in mykenischer Zeit einen bedeutenden Platz im öffentlich-religiösen Leben einnahmen. Neben der wichtigen religiösen Funktion gaben diese Opferbankette dem mykenischen Herrscher zugleich auch die Möglichkeit, einen Teil der Steuereinnahmen und erbrachten Arbeitsleistungen an die Bevölkerung 'zurückzuzahlen'. Da nach Ausweis der Texte weder Wein noch Fleisch zu den täglichen Nahrungsmitteln zählte, stellte ihr gemeinsamer Verzehr allem Anschein nach ein gesellschaftliches Ereignis von hohem Stellenwert dar. Dementsprechend ist die große Bedeutung der vom Palast ausgerichteten Festbankette, die sich auch bei anderen vergleichbaren Gesellschaften beobachten läßt und als Grundsituation menschlicher Gemeinschaften zu sehen ist, einerseits auf ihre religiöse, andererseits auch auf ihre soziale Funktion zurückzuführen.

2b. Texte, die mit religiösen Festen in Verbindung zu bringen sind

KN Oa 745; Od₍₁₎ 696; PY Qa-Serie (?); Ta-Serie; Ua 1413; Un-Serie

Neben Tieren und pflanzlichen Nahrungsmitteln finden sich innerhalb der **PY Un-Serie** noch weitere Güter, die offensichtlich bei der Ausrichtung religiöser Feste benötigt wurden (s. 3.17). Zu diesen sind neben Salböl und Wolle insbesondere verschiedene Arten von Textilien zu zählen (*146, *166+WE, TELA, TELA+PA). Wie die Festbezeichnung *te-o-po-ri-ja* und die große Anzahl von Textilien zweier knossischer Tafeln nahelegen, dienten Textilien möglicherweise als Gewänder für die Teilnehmer einer Prozession (s. 2.11.2a). Diese Interpretation könnte auch für die in vergleichbaren Mengen verzeichneten Gewänder der **PY Un-Serie** erwogen werden. Daneben sind aber auch andere Verwendungsmöglichkeiten

⁸ ISAGER 1992b, 119–122.

in Betracht zu ziehen. Ebenfalls im Rahmen kultischer Festbankette scheinen die inventarisierten Möbelstücke, Gefäße, Feuer- und Opfergeräte der **PY Ta**-Serie benützt worden zu sein (s. 3.9).

3. Texte, die mit der sog. ‘Tempelwirtschaft’⁹ in Verbindung zu bringen sind

KN As 1519; **C 5730**; **DI**₍₁₎; **Dp 997,7742**; **D 411**; **G 820**; **Ga**₍₁₎ **674–75,7594**; **Gg**₍₂₎ **713**; **Gg 701,7792**
PY An 607,1281; **Cc 665**; **Eb-/Ep-/En-/Eo**-Serie; **Eq 36,213**; **Es**-Serie; **Fn 187 (?)**; **Jn 310,431**
Nn 1357; **Sh 736**; **Un 249**; **TH Of**-Serie; **MY X 508**

Innerhalb der Linear B-Texte findet sich eine Reihe von Aufzeichnungen, die auf eine nicht zu unterschätzende Rolle kultischer Einrichtungen innerhalb des palatialen Wirtschaftssystems schließen läßt. Besondere Aufmerksamkeit verdient hierbei der Begriff *wo-i-ko/*ῥοῖκος*, der auf den Linear B-Tafeln allem Anschein nach eine sakrale Einrichtung bezeichnet, an deren Spitze eine Gottheit steht, deren konkreter Aufgabenbereich aber primär im wirtschaftlichen Sektor anzunehmen ist. So erhalten auf **TH Of 36** Textilarbeiterinnen, die dem *woikos* der Potnia zugeordnet werden, eine bestimmte Wollmenge, um diese zu verarbeiten. Im Text **PY Sh 736** wird der *woikos* der *me-za-na*, die vermutlich als eponyme Gottheit von Messene aufzufassen ist, genannt, in dem eine geringe Anzahl von Rüstungen restauriert wurden. Und auf Knossos läßt eine Reihe von Texten auf einen *woikos* des Gottes **ma-ri-ne-u* schließen, in dem parfümiertes Salböl hergestellt worden ist (s. 2.5.2a).

Von ähnlichen wirtschaftlichen Strukturen ist offensichtlich auch dann auszugehen, wenn Gottheiten als Besitzer von Schafherden (Potnia und Hermes s. 2.20–21; 3.20) und Land auftreten (Potnia, Hermes und Poseidon s. 3.21; 3.23; 3.17d). Dieses auch aus historischer Zeit bekannte Phänomen verschaffte den Heiligtümern aller Voraussicht nach eine gewisse wirtschaftliche Unabhängigkeit, wie sich aus den mit dem Set **KN DI**₍₁₎ vergleichbaren, attischen Inschriften aus dem 4. Jh. v.Chr. schließen läßt, die von Einkünften aus dem Verkauf der Wolle von heiligen Schafen berichten¹⁰.

Ebenfalls mit kultischen Oikosverbänden in Verbindung zu bringen sind jene Handwerker, die als „zur Potnia gehörig“ bezeichnet (s. 3.22; 3.25) bzw. einer *po-ti-ni-ja* für bestimmte Tätigkeiten zugewiesen werden (s. 3.19a). Bei diesen Personen handelt es sich um Arbeiter, die allem Anschein nach einem Heiligtum der Potnia unterstanden, aber dennoch in gewisser Hinsicht für den Palast arbeiteten. Diese Interaktion läßt eine enge Verflechtung von palatialen Wirtschaftsabläufen mit dem kultischen Oikossystem als überaus wahrscheinlich erscheinen.

Daß es in der späten Bronzezeit innerhalb eines Heiligtums oder kultisch genutzten Bezirks Werkstätten gegeben hat, ist archäologisch gut belegt. Als bekannteste Beispiele sind das Kultzentrum in Mykene und das Heiligtum in Kition auf Zypern zu nennen. Daneben gibt es weitere Beispiele aus dem gesamten ägäischen Bereich¹¹. Somit läßt neben den Texten auch der archäologische Befund auf sakrale Wirtschaftsverbände schließen. Da diese in den palatialen Wirtschafts- und Verwaltungsprozeß eingegliedert sind, ist von einem bestimmten Abhängigkeitsverhältnis der Heiligtümer vom Palast auszugehen. Andererseits deutet die ausdrückliche Erwähnung von göttlichen Eigentümern auch auf einen gewissen

⁹ Aufgrund der nicht unproblematischen Verwendung dieses Begriffs sei hier nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich im Rahmen dieser Arbeit der Begriff ‘Tempelwirtschaft’ auf wirtschaftliche Tätigkeiten bezieht, die im Rahmen kultischer Organisationen durchgeführt werden, wobei das Wort ‘Tempel’ in diesem Zusammenhang keine spezifisch architektonische Komponente beinhaltet, sondern die kultische Organisation als solche bezeichnet.

¹⁰ IG II² 1639, 15–17; 1640, 28 s. ISAGER 1992b, 119–122. ISAGER 1992a, 15–20.

¹¹ Zusammenfassend R. HÄGG, Sanctuaries and Workshops in the Bronze Age Aegean, in: *Economics of Cult*, 29–32.

Gegensatz zu den palatialen Besitztümern hin. Es kann daher als gesichert gelten, daß kultische Einrichtungen eine bestimmte Rolle innerhalb der mykenischen Wirtschaft spielten. Umstritten ist jedoch, ob und in welchem Ausmaß diese kultischen Oikosverbände unabhängig vom Palast agieren konnten¹².

¹² s. jüngst LUPACK 1999, 25–34.